

## ToDo in den nächsten sechs Monaten

- Weltwärtsbericht Nr.2 -

Manchmal liege ich nachts da und kann nicht einschlafen. Klar, war die Hitze gerade im Dezember und Januar für mich teilweise fast unerträglich. Aber das ist nicht das eigentliche Problem, was mich wach hält sind Gedanken. Was mich beschäftigt? Meine Arbeit bei TanCraft, meine eigenen Hemmnisse, die Kultur besser kennenzulernen, Heimweh, Momente, Situationen, meine Zukunft und Vieles mehr. Warum ich dann nicht einschlafen kann? Weil viele Gedanken mir Angst machen und andere Wut in mir hervorrufen. Und diese Gefühle halten mich wach.

Wenn ich so zurück blicke auf meine ersten 6 Monate Tansania, auf meine ersten 6 Monate Dar es Salaam, so war die Zeit eigentlich ja nicht wirklich von Angst oder Wut geprägt. Wie viel Positives durfte ich hier doch erleben. Wie mir doch die Zeit bisher gut getan hat. Man denke nur an meine großartige Reise im Dezember, die vielen Endorphin-Momente, die ich im ersten Weltwärtsbericht beschrieben habe oder einfach nur mein Drang Dar zu entdecken, der mich immer wieder beflügelt.

Aber an manchem Tag bin ich wütend - und zwar so richtig! Ganz kleine Sachen machen mich teilweise wütend. Wenn in der Bäckerei die Frau im Slow-Motion-Modus arbeitet, obwohl zehn Kunden warten. Oder der eine Busfahrer, der einen „Schleichweg“ fährt, obwohl der normale Weg weit schneller und bequemer wäre. Mir bleibt aber nichts anderes übrig, als die Wut für mich zu behalten, sozusagen in mich hineinzufressen. Warum? Manchmal verstehe ich hier so wenig. Ich bin der, der anders ist. Ich bin derjenige, der lernen muss. Und da steht es mir nicht zu, mich über Dinge aufzuregen, die ich nicht verstehe und die ich mit meinem Blickwinkel nicht erfassen kann.

Nachdem ich gerade mal drei Wochen hier war, gab es beispielsweise so eine Situation. Ich fuhr mit dem Bus in das Einkaufszentrum, wo ich arbeite und der Conductor (sammelt das Geld im Bus ein und schreit die Haltestellen aus) gab mir mein Wechselgeld nicht wieder. Ich hatte schon von solchen Situationen gehört. Einziger Gedanke in meinem Kopf: „Der zieht mich über den Tisch. Vermutlich nur, weil ich weiß bin. Aber ich weiß, wie das läuft. Das lasse ich nicht mit mir machen!“ Als er an mir vorbeiging, fragte ich ihn mit harschem Ton: „Changi wapi?“

(Wechselgeld wo?). Er antwortete mir, aber ich verstand einfach nichts und wurde noch wütender. Wenn ich heute daran zurück denke, kann ich nur lachen. Besonders wenn man in den Bussen mit großen Scheinen zahlt, haben die Conductors nicht immer das passende Wechselgeld und sammeln weiter Geld ein, bis sie es zusammen haben. Dann gibt es auch welche, die erst das Geld einsammeln und dann allen das Wechselgeld geben. Und überhaupt war es nicht gerade freundlich von mir, mit einem 10.000 Schilling Schein zu bezahlen, da es manchmal eine ziemliche Herausforderung für die Conductors ist, für alle im Bus Wechselgeld zu haben. Was ich daraus gelernt habe? Ich darf schon wütend sein, das ist ja ganz natürlich. Aber es offen zu zeigen, obwohl ich die Sachlage oft gar nicht verstehen bzw. einordnen kann, wäre weder gerecht noch angebracht.

Es tut gut, mit Leah (meiner Mitbewohnerin), mit tansanischen Freunden oder anderen Mitfreiwilligen darüber zu reden und dadurch die Wut möglicherweise abzubauen und bestenfalls die Sache sogar zu verstehen. Und das Wichtigste daran ist: *Don't look back in Anger!* - wie es Oasis schon in 1996 sangen. Auch bei TanCraft gibt es Situationen, die mich wütend machen. Manchmal fehlt mir da aber irgendwie jegliches Verständnis. Vermutlich weil diese Situationen immer häufiger vorkommen. Die Geschichte mit dem Shop habe ich ja schon berichtet. Inzwischen steht endgültig fest, dass der Shop nicht mehr eröffnet wird und die Miete für das nächste Jahr auch nicht mehr bezahlt werden wird. Also tatsächlich vier Monate Arbeit für nichts! Schade. TanCraft hat insgesamt viele Probleme: interne Streitigkeiten, nur eine geringe Anzahl von Existenzgründern überhaupt, wenige aktive Mitglieder, finanzielle Probleme und einiges mehr. Also nicht gerade einfach, zurzeit bei TanCraft zu arbeiten. Aus meiner Sicht muss TanCraft dringend an den Problemen arbeiten, dennoch werden immer mehr der wöchentlichen Meetings abgesagt oder sind nicht gut besucht. Das macht mich traurig, aber auch wütend.

Leider habe ich oft auch Angst, mich auf Sprache und Kultur vollständig einzulassen. Eigentlich bin ich ja niemand, der sich versteckt. Selbstbewusstsein und Offenheit sind zwei meiner Stärken. Dennoch habe ich gewisse Hemmungen. Eine Hemmung ist beispielsweise, die Sprache immer und überall zu sprechen. Klar läuft es inzwischen besser mit dem Swahili und ich komme schon voran. Aber ein großer Teil der aktiven TanCraft Frauen spricht fließend Englisch. Und dann ist es für mich viel einfacher mich zu verständigen, komplexere Sachverhalte auszudrücken und mich fließend zu unterhalten, wenn wir Unterhaltungen auf Englisch führen.

Eine andere Hemmung, bei der auch Angst mitspielt, könnte ich vorschnell einfach als Bequemlichkeit abstempeln. Warum bin ich hier? Vor allem auch, um eine andere Kultur besser kennenzulernen. Was hindert mich daran? Manchmal meine Faulheit, aber auch sicherlich eine gewisse Angst vor Neuem. Eine Angst hervorgerufen durch Unsicherheit und Ungewissheit. Es wäre zu einfach, als Grund dieser Hemmung Faulheit anzugeben. Aber wenn ich ehrlich mit mir selbst bin, muss ich mir schon eingestehen, dass ich in vielen Situationen unsicher bin. O. k. ich bin erst 19 Jahre alt, manche sagen, dass es auch natürlich ist, unsicher zu sein. Irgendwie waren mir diese Hemmungen bis jetzt ziemlich egal. Ich hatte auch keinen Plan, wie ich mit der Wut umgehen will/soll.

Aus meinen Hemmungen und meiner Wut resultierte schon nach ungefähr einem Monat etwas, was mich in Vielem noch mehr hemmte. Etwas, was ich sogar als größte Hemmung meines ersten Halbjahres ansehen würde: Ich machte mir Druck. Unter Druck zu arbeiten, ist für mich eigentlich nichts Ungewöhnliches, meistens hat mich der Arbeitsdruck nur gepusht und mir geholfen zuverlässiger zu werden. Aber dieser Druck ist anders. Ich dachte oft an die verschiedenen Parteien, die beteiligt sind - von denen ich mich unter Druck setzten lasse. Ich dachte an meine Arbeitsstelle TanCraft, an meine Mitfreiwilligen hier in Dar es Salaam, meine Vermieterin Mama Lina, an die vielen Vorfreiwilligen, die jetzt alle bei Kawaida aktiv sind, an alle, die meine Berichte und mein Hiersein verfolgen, an meine Eltern, an meine Spender und ... ich fühlte mich massiv unter Druck. Und genau das hinderte mich oft am Einschlafen, das beschäftigte mich die ganze Zeit. Jeder Schritt, den ich unternahm war von diesem Druck begleitet. Anfang Januar stand das Zwischenseminar an. Ein zentraler Inhalt dieses Zwischenseminares ist ein persönliches Beratungsgespräch mit einer Therapeutin. Ich entschied mich, den Druck zu thematisieren. Ohne das Gespräch wäre ich gar nicht auf die Schlussfolgerungen gekommen, die ich oben beschrieben habe. Das Gespräch brachte mich sogar noch weiter. Die Fragen „Wer macht dir denn Druck? Und wie?“ brachten mich letztendlich darauf. Ich bin selbst schuld daran! Niemand sagt mir, mach dies oder jenes. Niemand setzt mich aktiv unter Druck. Ich selbst mit meinen Gedanken mache das.

Aber Paul - *Stop Crying your Heart out!* um nochmal Oasis zu zitieren. Es ist wichtig, negative Erfahrungen zu verarbeiten, aber das Wichtigste ist, dass die positiven Erfahrungen überwiegen. Dass das Positive Überhand gewinnt. Und man kann

durchaus etwas aus dem Negativen lernen, es regt an und hilft sich selbst zu reflektieren. So sehe ich den letzten Teil dieses Berichtes auch als eine Art **ToDo-Liste** für mein zweites Halbjahr an:

Der beschriebene **Druck** verschwindet nicht einfach. Und es ist auch nicht möglich, ihn einfach zu vergessen oder womöglich ganz abzuschalten. Eine Möglichkeit ist, lernen mit dem Druck umzugehen. Z. B. einen Schritt zur Seite zu machen und den Druck, Druck sein lassen. Und mir vielleicht einen Ausgleich suchen. Irgendetwas, was mir hilft mit dem Druck besser umzugehen. Dazu habe ich bisher aber noch keine Idee.

Wie wichtig **Sprache** ist, wird mir jeden Tag klarer - und dass auch die Sprache ein Grund für meine Ängste ist auch. Mir klar machen, dass Fehler normal sind. Mich mehr trauen, meinen Mut zusammenzunehmen und Swahili zu sprechen, wann immer möglich. Ich will Swahili irgendwann fließend sprechen können, aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Versuchen zu **verstehen**, ist ein weiterer Punkt auf meiner ToDo-Liste. Mir Gedanken machen, warum die Menschen sich so verhalten, den Gründen auf die Spur kommen und nach Antworten suchen. Und eben nicht vorschnell Schlüsse ziehen anhand von Momentaufnahmen, Eindrücken oder Vorurteilen. Mir selbst ein Bild machen - und das Bild nicht als in Stein gemeißelt ansehen, sondern ein dynamisches, stets wandelbares Bild entwickeln. Und so zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen – Wut abbauen und die Kultur besser verstehen lernen.

Und zuletzt: **Never stop exploring**, wie der Titel einer Werbekampagne des Outdoorklamotten-Herstellers The North Face. Die verschiedenen Stadtteile und besonderen Orte in Dar es Salaam kennenzulernen, macht mir wirklich Spaß. In einer so großen Stadt nimmt das Entdecken gar kein Ende. Eine Großstadt kann so spannend sein. Für mich als gebürtiger Zussdorfer (Zussdorf hat ca. 900 Einwohner) allemal!

Auf ein weiteres halbes Jahr!

Euer Paul